Coleo	**10**	27-32	2009	ISSN 1616-329X

Cerambyx cerdo - Eine Kindheitserinnerung

Martin Baumann, Löhne

Mit 7 Abbildungen

Eingegangen: 10. November 2009

Im www publiziert am: 31. Januar 2010

Zu meiner Kindheit gab es im Garten der Familie einen Bewohner, der heute nicht nur dort sondern im ganzen Land ausgestorben und verloren scheint.

Die Rede ist vom "Großen Eichenbock" und es fällt mir schwer die traurige Geschichte seines Verschwindens niederzuschreiben, auch wenn ich diesem scheuen Lebewesen nur wenige Male begegnet bin.

Bild 1:

Cerambix cerdo auf einem Eichenstamm (Foto: M. BAUMANN)

Bild 2:
Cerambix cerdo in der Dämmerung (Foto: M. BAUMANN)

Obwohl ich damals nicht viel älter als fünf Jahre gezählt haben kann, spürte ich irgendwie die Einmaligkeit der Begegnung- dieser riesige Käfer und sein imposantes Erscheinungsbild schien nicht in unsere Zeit zu passen.

Tatsächlich ist er ein "altweltlich verbreitetes Urwaldrelikt" und so nur noch- wenn überhaupt, in sehr speziellen Biotopen zu finden. Auch das kleine Wäldchen, seit mehr als einem Jahrhundert im Besitz meiner Familie, könnte man als "Reliktartig" bezeichnen. Irgendwann im frühen 19. Jahrhundert pflanzte mein Urgroßvater an den flachen Hängen des kleinen, schon lange trockenen Bachtales die zwei Dutzend Stieleichen in den lehmigen Boden.

Sehr langsam wuchsen sie zu mächtigen Bäumen heran, nach ungezählten Wintern mächtig genug um einem Käfer wie "*Cerambyx cerdo*" als Brutstätte zu dienen.

Es wird unbekannt bleiben woher die Ahnen jenes Exemplars, welches ich als kleiner Junge ungläubig bewunderte gekommen sind, doch die relativ

Bild 3:
Cerambix cerdo in der Dämmerung (Foto: M. BAUMANN)

Bild 4:
Der große Eichenbock auf der Eichenrinde (Foto: M. BAUMANN)

weite Verbreitung in früheren Zeiten macht die Tatsache ihrer Ankunft nicht sonderlich ungewöhnlich.

Die ländliche Gegend war damals geprägt durch große Bauernhöfe die meist von Alleen und Hainen alter Eichen "eingerahmt" wurden. Diese ermöglichten dem standorttreuen Insekt in der Vergangenheit Ausbreitung und Überleben.

So war also irgendwann an einem warmen Tag im Juni die Zeit gekommen, als sich ein befruchtetes Weibchen des Eichenbockes nach kurzer Reise auf dem sonnenbeschienenen Stamm einer großen Stieleiche im parkähnlichen Garten niederließ.

Der Hinterleib mit den schwarzglänzenden, sich verschmälernden und am Ende ins rotbraune übergehenden Flügeldecken, war angefüllt mit mehr als hundertfünfzig winzigen Eiern, von denen jedes Einzelne darauf wartete, in einer Rindenspalte abgelegt zu werden.

Bild 5:
Cerambix cerdo auf einem Eichenstamm(Foto: M. BAUMANN)

In der Dämmerung dieses lauen Abends hätte man die Käferdame nicht weit vom Boden erblicken können. Mit den körperlangen Antennen über die rauhe Borke fühlend und von Zeit zu Zeit das gefüllte Leibesende in die Rinde pressend.

Noch einige Nächte ging das so, tagsüber unter einem herabgefallenen Aststück am Fuße des Baumes verborgen, dann kurz vor Sonnenuntergang erwachend und mit den Aufgaben eines kurzen Käferlebens beschäftigt.

Nahe seinem natürlichen Lebensende wurde der Mutterkerf schließlich beim abendlichen Dämmerflug von einer wachsamen Dohle erwischt und den hungrigen Küken als späte Mahlzeit mitgebracht. In einer wind- und wettergeschützten Rindenritze jedoch wartete ihr Erbe auf den Schlupf.

Irgendwann in der Zeitspanne zwischen 8 und 21 Tagen- (es mag schönes Wetter gewesen sein in diesem längst verblassten Sommer..), sagen wir also nach zwölf Tagen, schlüpfte, durch einen Sonnenstrahl geweckt, eine winzige Larve aus einem winzigkleinen Ei, verspeiste als erstes die nahrhafte Eihülle und begann dann sogleich mit ihrer langen Reise in den Baum.

Nicht all ihre ungezählten Geschwister hatten dieses Glück, fielen noch vor dem Schlupf herunter, vertrockneten oder dienten den Ameisen, die gleichfalls jene Eiche ihr Zuhause nannten, als Nahrung.

Ende des Sommers, als die Tage langsam kälter wurden, hatte sich der kleine Wurm unter die schützende Rinde gebohrt, um dort den nahenden Winter auszuharren.

Im Frühling des nächsten Jahres, der Hunger war gewachsen, ging es weiter ins harte, kräftige Splintholz und schließlich tiefer in den Stamm.

Bild 6:

Puppenwiegen und Fraßgänge von *Cerambix cerdo* in einem Eichenstamm (Foto: M. BAUMANN)

Bild 7:
Der große Eichenbock *(Cerambix cerdo)* auf der Eichenrinde (Foto: M. BAUMANN)

Der lange, dunkle Weg durch das Holz neigte sich im Herbst des vierten Jahres seinem Ende zu. Aus dem einstmals wenige Millimeter langen Räupchen war eine stattliche, fingerdicke und ebenso lange Made geworden.

Vorausschauend hatte sie sich in der letzten Zeit aus dem Baumesinnern wieder bis nahe an die Borke genagt und dort eine hakenförmige Puppenwiege angelegt, um darin schließlich den letzten Schritt ihrer Entwicklung zu durchleben. Innerhalb weniger Wochen vollzog sich nun die wundersame Verwandlung der Larve zum fertigen Insekt. Erst als weiche, weiße Puppe und schließlich als wiedergeborener Käfer wartete er geduldig im schützenden Hakengang auf das Ende des Winters um im Sommer des fünften Jahres an einem heißen Tag im Juni die dunkle Höhle seines Mutterbaumes zu verlassen, die Fühlerspitzen aus dem kreisförmigen Schlupfloch in der Rinde zu strecken und sich schließlich in den Abendstunden erstmals heraus in diese neue, alte Welt zu trauen.

Nach einer so langen, so verborgenen Entwicklung standen ihm nicht mehr als 60 Tage zur Verfügung, zwei kurze Monate für den Versuch sich erfolgreich zu vermehren.

Viele Jahre später, als seine Art bereits lange aus dieser Landschaft verschwunden schien, kam ein Kind den Weg im kleinen Eichenwäldchen hinuntergelaufen. Auf der langen Treppe aus Bahnschwellen, nicht weit von einem sterbenden Eichbaum, sah ich auf einer der Eichenbohlen im Sonnenschein den nachtschwarz glänzenden Heldbock sitzen.

"Tschok", unsere zahme Dohle- als Jungtier aus dem Nest hoch oben in einer hohlen, zerborstenen Baumkrone gefallen, pflegte sich damals desöfteren auf die morschen, blattlosen Äste im Wipfel der Heldbockeiche zu setzen.

Nach wiederholtem Ruf kam sie dann irgendwann, meist unter Verspottung der ansässigen, arteigenen Verwandtschaft wieder fröhlich auf den ausgestreckten Arm geflattert.

Während die Nachfahren von "Tschok" weiterhin am Himmel kreisen und ihr kehliger Ruf noch immer häufig durch das Wäldchen tönt, war dem stolzen Käfer ein anderes Schicksal bestimmt.

1989 schlug ein herbstlicher Sturm die erste Schneise in den Lebensraum dieser schönen Tiere welche sich verborgen und nahezu unbemerkt auf ihrer Habitatinsel gehalten hatten. Wäre das für die kleine Restpopulation noch zu verkraften gewesen, so besiegelten Baumaßnahmen und eine kulturbedingte Abneigung gegen Todholz endgültig ihr Schicksal.

Komme ich heute am einstigen Standort der Heldbockeiche vorbei, befällt mich oft eine leise Trauer über einen Verlust, den Niemand wahrgenommen hat.

Manchmal noch, an kalten Winterabenden vor dem Kamin, fällt mir beim nachfeuern ein Holzscheit mit den unverwechselbaren Fraßgängen seiner Larven in die Hand; so gehen sie in Flammen auf, die letzten Spuren eines Lebewesens, das für immer meine Heimat verlassen hat.

Anschrift des Verfassers:

Martin Baumann
Lübbecker Str. 3a
32584 Löhne

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Coleo - Arbeiten und Berichte aus der Coleopterologie

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Baumann Martin

Artikel/Article: Cerambyx cerdo - Eine Kindheitserinnerung 27-32